

Volks-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 218

Nr. 206

Bezugspreis: monatlich 2 50, vierteljährlich 7 50, halbjährlich 14 50, jährlich 28 50, einschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen an den Verleger, Verlagsanstalt, Druckerei, Buchhandlung, Postamt, oder an den Postboten.

Halle - Saale

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite ist 10 Zeilen. Die Spaltenhöhe ist 10 Zeilen. Die Spaltenbreite ist 10 Zeilen. Die Spaltenhöhe ist 10 Zeilen.

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. Fernamt Zentral 7301. abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postfachkonto Leipzig 2052

Donnerstag, 5. September 1925

Geschäftsstelle Berlin, Bernauer Str. 30. Fernamt Kurtz Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlags- u. Druck- u. Verlagsanstalt, Halle-Saale

Der Völkerbund gegen Deutschland

Gefahren für den Völkerbund — Eine Regelung gegen Deutschland

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Bei Beginn der Verhandlungen des Völkerbundes erscheint es unübersehbar, die Verhandlung der Völkerbund-Frage vor dieser Prüfung noch einmal zu prüfen, um sich zu vergewissern, welchen Bestand die Reichsregierung bei einem eventuellen Eintritt in den Völkerbund als Mitglied den bedrohten deutschen Völkerbunden entgegenstellen könnte. In der Völkerbundfrage wurde der Welt bisher eine Verhandlungs-Methodik, die sich mit der Zeit herausgebildet hatte. Der letzte Völkerbund vom Juni 1925 blieb es vorbehalten, in dieser Hinsicht entscheidende Beschlüsse zu fassen. Der von dem britischen Mitglied Mello Franco ausgearbeitete Resolutionen, der von dem Rat zum Völkerbund erhoben wurde, sieht eine Reihe von Bestimmungen vor, die es fast unmöglich machen würden, für deutsche Völkerbunden in anderen Staaten einzutreten.

Die Frage der Völkerbunden wird stets von einem Ausmaß von drei Nationalitäten geprüft, bevor sie der Vollziehung des Rates vorliegt. Der neue Völkerbund bestimmt nun, daß weder der Präsident noch die zwei Mitglieder des Rates, die zusammen das Exekutiv-Komitee bilden, erstens Vertreter des Staates sein dürfen, dem die in Frage stehende Völkerbunden angehört, zweitens Vertreter des Staates, dessen Staatsangehörige die betreffende Völkerbunden ist, und drittens Vertreter eines Staates, dessen Bevölkerung in ihrer Mehrheit zur gleichen Völkerbunden gehört wie die genannte Völkerbunden. Wenn Deutschland als Mitglied würde, so könnte es nach diesen neuen Bestimmungen für keine der deutschen Völkerbunden in fremden Staaten oder für fremde Völkerbunden in benachteiligten Staaten eintreten. Das es dem deutschen Vertreter gelänge, den Rat nach der Bildung durch das Exekutiv-Komitee umzustimmen, ist kaum anzunehmen, da dann erfahrungsgemäß nicht mehr sachliche Gesichtspunkte, sondern rein politische Erwägungen maßgebend sind. Der vielfach vorgebrachte Einwand, daß sich diese neuen Bestimmungen nicht gegen Deutschland richten, sondern daß sie alle Nationalitäten gleichmäßig betreffen, ist nicht haltbar, weil in Wirklichkeit zahlreiche deutsche Völkerbunden in fremden Staaten leben. Bei einer näheren Prüfung wird auch die Einseitigkeit der Bestimmungen klar. Warum sind nur benachteiligte Staaten von Exekutiv-Komitee ausgeschlossen? Warum ist nicht zweckmäßiger, diese Bestimmungen auch auf die verbündeten Staaten auszuweiten? Denn es ist anzunehmen, daß gerade ein verbündeter Staat nicht in der Lage sein wird, objektiv die Frage der Völkerbunden gegen seinen Verbündeten

zu prüfen. Man wende sich einmal in Frankreichs Lage bei einer Klage deutscher Völkerbunden gegen Polen und Belgien für Staaten, die selbst innerhalb ihrer Bevölkerung eine fremde Völkerbunden besitzen.

In der Frage der Überwachung der Wählerkontrolle hat der Völkerbund bereits diese Konsequenzen gezogen, indem er Österreich, Ungarn und Bulgarien von den Beratungen über die Wählerbundenkontrolle ausgeschlossen hat. Wenn aber die neuen Bestimmungen über die Behandlung der Völkerbundenfrage vor dem Rat nicht abgeändert werden sollten, so verliert Deutschland damit die wichtigsten Triebkräfte für seinen Eintritt in den Völkerbund. Außenminister Dr. Stresemann hat in seiner am letzten Sonntag vor dem Auslandsbüros gehaltenen Rede als wichtigsten Beweggrund für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund den Schutz der Völkerbunden bezeichnet und damit eine deutsche Warnung an die maßgebenden Völkerbundenkreise gegeben, in dieser für Deutschland lebenswichtigen Frage von einer Regelung abzusehen, die gegen Deutschlands Interessen gerichtet ist.

Kind Marienbad wird verweigert

Der tschechische Diebstahl deutschen Eigentums

Gesr, Ende August. Abgeordneter Dr. Wilhelm Reibinger hat an den Völkerbund in Genf ein Telegramm geschickt, worin er über die Auslieferung von den tschechischen Behörden in der tschechischen Republik wegen der Verletzung der Wählerbundenkontrolle durch das Abstreifen eingereisten Passports Beschwerde führt. Außerdem wird das Telegramm auf das Verhältnis der Zwangsverwaltung über den Adelsbesitz Marienbads hin. Die deutsche Völkerbunden erwarbt, daß der Völkerbund in dieser Angelegenheit eintritt. Die Frage gegen das Deutschland geht inzwischen in der tschechischen Kammer immer weiter. So fordert die „Marobni Democraie“, daß besonders in den Kurorten nur energische tschechische Staatsbeamte anstellt werden dürfen. Die tschechischen Wähler bringen fast täglich Schritten aus dem „Klerikal“, worin Klage geführt wird, daß die tschechische Regierung der tschechischen Kurorte nicht rascher konstatieren gehe. Anzeichen wurde der Völkerbund des Präsidiums des Landeswahlrats für Wöhnen bekannt, im kommenden Schuljahr werden fünf- und unter deutsche Schulklassen aufzulassen. Es sind bisher nicht weniger als 9000 deutsche Lehrer durch die Maßnahmen der tschechischen Regierung gegen die deutschen Schulen heillos geworden. Mindestens ein Fünftel des Vermögens der deutschen Völkerbunden und Bürgerbünde ist vernichtet worden.

Für Deutschland — kein Völkerbund!

Dr. Karl Siegmund Baron von Schulze-Galéra. Der Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt ist die Verlängerung der im Jahre 1904 begründeten entente cordiale. Amerika, Rußland, Deutschland gehören ihm nicht an. Amerika vermeidet es, sich auf lange Sicht an der Politik Europas zu beteiligen oder sich gar zu binden. Rußland hat infolge seiner gründlichen Umwälzung auf dem Gebiete des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens keinerlei freundschaftlichen Beziehungen zu Europa und zum Völkerbund. Es lehnt die Idee auch ab. Deutschland ist bei Gründung des Völkerbundes der Eintritt verweigert worden, jetzt will man es in Frankreich und England mit aller Macht hineinbringen.

Als Fortsetzung der entente cordiale hat der Völkerbund zwei Geschlechter, ein französisches und ein englisches. Das französische Geschlecht ist das des kontinentalen Imperialismus, Frankreich als Schutzherr der im Völkerbund vereinigten länderlichen Staaten hat in seiner Politik nur ein Ziel: die dauernde Wiederherstellung und Umgestaltung Deutschlands. In diesem Sinne hat sich der Völkerbund als durchaus zuverlässiges Werkzeug Frankreichs gegen Deutschland erwiesen. Nun will aber auch England den Völkerbund für seine weltpolitischen Ziele brauchbar machen. Das großbritannische Weltreich als des wirtschaftlichen Imperialismus, des persönlichen und unpersonlichen Großkapitals, will die Vereinigung der europäischen Nationen zum Völkerbund gegen den Völkerbundenismus, zum Schutze gegen die Weltwirtschaft Europas machen. Weil Großbritannien in seinen Dominionen wie im Mutterlande die dämlichen Wirkungen bolschewistischen Geistes zu spüren beginnt, scheint ihm jetzt die Zeit gekommen, sich aktiv an der französischen Völkerbundenpolitik zu beteiligen.

Die Quardie Frankreich-England beherrscht den Geist des Völkerbundes, der in gleicher Weise deutschfeindlich und russenfeindlich ist: Frankreich als Führer der kontinentalen Entente, Frankreich, Polen, Tschechoslowakei gegen Deutschland, England als Führer der großen Entente, England, Frankreich gegen Rußland. Beide wünschen Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, Frankreich, um Mittelamerika um so höher zu beherrschen, England, um zwischen Deutschland und Rußland, zwischen Mittel- und Osteuropa eine scharfe und klare Scheidung zu vollziehen.

Für Deutschland heißt Eintritt in den Völkerbund unter den jetzigen Umständen, d. h. als unterdrücktes, machtloses, nicht gleichberechtigtes Reich willenlos in die Hände der politisch deutschfeindlichen Machtbündnisse des Westens. Militärisch würde es geradezu in einen Strudel von Katastrophen gestürzt. Zwei Möglichkeiten schauerhaften Zusammenbruchs lassen sich erkennen, je nach der Richtung der englischen Politik.

Die erste Möglichkeit ist, innerhalb einer entfernten — gegen Frankreich gerichtet — wäre die daß nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund England dem Drängen Deutschlands nach verhältnismäßig gleich intensiver Aktivierung Frankreichs statgeben würde, d. h. Herbeiführung der französischen Armee auf 60 000 Mann. Diese Pläne ist überhaupt das Endziel der englischen Politik. Sie muß die 1904 begangene Dummheit wieder auf machen und zu dem altbewährten System des auf gleicher Schwäche, nicht Stärke, der Beteiligten ruhenden europäischen Gleichgewichts zurückkehren. Wird dies aber jetzt, vor Wiederkehr des Bolschewismus, einseitig, dann würde England dem Zweck der Entente entgegenkommen und ganz Europa wehr- und machtlos der Bolschewismen preisgeben. Diese Möglichkeit wird also der Völkerbunden der Weltrevolution und der Lor öffnen. Sie würde daher erst nach der Bevinigung des Bolschewismus auf werden, sofern dann überhaupt noch das wirtschafts-imperialistische System lebensfähig ist.

Deshalb wird England zunächst ein Überwachungsstadium in dieser Politik wählen: das europäische Gleichgewicht auf gleiche Stärke der Beteiligten herzustellen, d. h. unter seinem Protektorat die deutsche Armee im Völkerbund wiederherzustellen. Es wird hierdurch dem ihm nötig werdenden Frankreich einen Hügel ansetzen und gleichzeitig, seinem Volktruhnen „The Germans to the Front“ getreu, das nötige Kanonen-

Churchill in der Defensive

Schwere Angriffe Bradburns gegen Churchill

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Anlässlich einer Rede über die englisch-französische Schuldenregelung richtete Lord Bradburn heftige Angriffe gegen den Schatzkanzler Churchill. Er erklärte, daß er das Verhältnis zwischen Churchill und Caillaux als Finanzmann, der in enger Verbindung mit den britischen Industrie- und Finanzkreisen steht, nur vorbestimmtes beurteilen könne. Bradburn wies darauf hin, daß die britische Handelsbilanz seit Jahren passiv sei, Frankreich dagegen mit Ueberfluß an Goldes Abgeben davon, daß die Schuldenlast in Frankreich bedeutend geringer seien als in Großbritannien, dürfte nicht vergessen werden, daß Frankreich eine bedeutend größere Heeresmacht unterhalte als vor dem Kriege, trotzdem der Staat, vor dem Frankreich sich am meisten fürchte, heute völlig einwohnen sei. Sir Robert Borne, der als erster Schatzkanzler die Schuldenverbindungen mit Amerika begann, habe über die Verpflichtung Churchills in sehr wider Worten gesprochen. Er, Bradburn, könne sich nicht an diese Form halten. Churchill habe den großen Fehler begangen, allein, ohne Einzigung von Sachverständigen, die Verhandlungen zu führen und abzuschließen.

Churchill während der Rede habe nichts gegen den kühnen, nüchternen Verstand Caillaux auszusprechen können. Caillaux habe keines Rechtsüberhandlung bedürft, um Churchill mehr als einmal aus seinen Pfosten eine Schlinge zu brechen. Wie wenig sich Caillaux vor Churchill als Verhandlungspartner gefürchtet habe, geht daraus hervor, daß er zu den Verhandlungen mit dem Vereinigten Staaten im Gegensatz zu den Sachverständigen mitnahm, da ihm dort im Staatssekretär Mellon ein Fachmann gegenüberstehe, der nicht nur Churchill, sondern auch ihm selbst weit überlegen sei. Churchill habe die Caillaux einen Wüßling angezogen, den er selbst dann nicht beantwortet hätte, wenn man die Zahlungsfähigkeit Frankreichs, die Zahl der britischen Auslandsbesoldungen und die allgemeine Finanzlage Großbritanniens außer Acht lassen würde. Bradburn wies an Hand von Zahlen die tatsächliche Lage nach und kam zu dem Schluß, daß Churchill mit seinem Ab-

kommen weiter nichts erreicht habe als eine Schädigung der jährlichen Zinsausgaben an den französischen Schulden an Amerika, ohne dadurch dem britischen Steuerzahler eine merkliche Erleichterung zu verschaffen. Am Schluß betonte Bradburn, er habe alle Veranlassung, festzuhalten, daß seine Ansicht sich nicht nur mit der Ansicht der Mehrheit der britischen Abgeordneten, sondern auch mit der eines großen Teiles der ganzen Bevölkerung decke.

Das wahre Gesicht der französischen Handelsbilanz

Berlin, 1. September. Von unrichtiger Seite erfahren wir: Die Einbringung der Reparationsleistungen in die französische Handelsbilanz führt dazu, der französischen Handelsbilanz ein ungünstigeres Aussehen zu geben, als es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Die Handelsbilanz Frankreichs ergab für das erste Halbjahr 1925 bei einer Einfuhr von 18 5 Milliarden und einer Ausfuhr von 21 8 Milliarden Papierfranken einen Ausfuhrüberschuß von 3 3 Milliarden Papierfranken. Im Laufe des ersten Jahres wird Frankreich Reparationsleistungen im Betrage von nahezu einer Milliarde Papierfranken bezogen haben. Für die späteren Jahre werden sich hierfür erheblich höhere Beträge ergeben. Der Ueberfluß der Handelsbilanz würde sich, wenn die Reparationsleistungen nicht in der Statistik mitenthalten wären, für das erste Halbjahr 1925 schätzungsweise um eine halbe Milliarde Papierfranken erhöhen.

Keine Räumung Cleves!

Cleve, 1. September. Aus Cleve kommt die Meldung, daß die Stadt als erste Stadt der nördlichen, seit 1918 besetzten Zone von den Besatzungstruppen geräumt worden sei. Die hier liegenden besetzten Truppenbatterien in Ruhe die Stadt verlassen. Die Kaserne seien der Stadterweiterung heute übergeben. Nur eine unrichtige Meldung, bestehend aus dem Kreisbesetzten und einem Mann Genarmaturen, seien übriggeblieben. Wie wir von ausländischer Stelle erfahren, sind bei Gerüchten über eine teilweise Räumung der nördlichen Rheinabzone unrichtig. Es wurde nur ein belgisches Kavallerieregiment aus Cleve zurückgezogen, das jedoch wieder durch ein belgisches Infanterieregiment ersetzt wurde.

Neuer Moskauer Akt an die Kommunisten

Der neue Kurs der Kommunisten

Berlin, 1. September.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat heute morgen einen acht Spalten füllenden Brief der Moskauer Exekutive der kommunistischen Internationale veröffentlicht, der der deutschen kommunistischen Partei eine 'leuchtende Umhellung vorbringt' Drei wesentliche Forderungen sieht Moskau an:

Erstens, Verzicht des innerparteilichen Kampfes im Sinne der Normalisierung und der Demokratisierung des Parteilebens, der lebendigen Verbindung der Parteiführung mit der Mitgliedschaft und durch alle Organisationen der Partei; zweitens, einheitliche und unbedingt folgenreiche Aktionierung auf der Grundlage der Betätigung der kommunistischen Organisationen in allen parteilichen Arbeiterorganisationen, vor allem in den Gewerkschaften, aber zugleich auch in den sich neu bildenden Massenorganisationen des Proletariats.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat sich auch gegen eine Zustimmung zur Einmündung des Moskauer Beschlusses gebildet und sich verpflichtet, jeden Angriff gegen die Linie der Moskauer kommunistischen Internationale zu bekämpfen. Das Zentralkomitee der deutschen kommunistischen Partei hat den Moskauer Akt, den die gemäßigten Russen als Mitglied der deutschen Delegation leicht untergeschrieben mußte, in einem Brief kommentiert, der klar und fest sagt: Die Partei muß brechen, einheitlich brechen mit einem System, das uns von den großen Massen des Proletariats getrennt und bis zu einem gewissen Grade isoliert hat. Wir brechen offen aus, daß wir in dieser Beziehung unseren politischen Kurs ändern.

Die deutschen Kommunisten sehen sich wieder einmal veranlaßt, dem Verfall ihrer Moskauer Geldgeber bedingungslos nachzukommen. Die bisherige Opposition erhält eine Vertretung im Reichstag und die neue Politik wird vor allem in einer intensiveren Bearbeitung der Gewerkschaften liegen. Die Zusammenarbeit zwischen Moskau und der deutschen P. K. hat bisher bereits die Richtung der Kommunisten wesentlich gefördert. Die neue Politik wird deren nicht ändern, und angesichts dieser neuen Verhältnisse ist die Resolution der Parteivertragskommission für den Reichstag, die die Resolutionen für Reich und Provinz, die die Reichsregierung nur noch eine verbindende kleine Minderheit auf die P. K. Moskau's schmückt.

Die ersten Anzeichen

Gen., 1. September.

Die Verschmelzung der kommunistischen Aktion der Reichs- und Landesparteien, die bei den vorjährigen Parteivertragsarbeiten

im Herbstgebiet nach über 100 000 Stimmen auftrat, dann aber den Abstieg nach dem sozialdemokratischen Parteivertragskongress in Weimar, ist von funktionsloser Bedeutung. Die Kommunisten geben den offenen Kampf gegen die freien Gewerkschaften auf und luden sie nun so innig auszusöhnen. Die kommunistische Presse läßt sich deutlich darüber aus, der sozialdemokratischen Partei es nicht wohl dabei zu sein, ohne Erfolg der Heberhebung der Forderungen des Gewerkschaftsvertrages, aber die Rabatten werden verfallen, in fälschlichen Stellungen zu gelangen, und in den Verhandlungen dann die ihnen gebührende Auslegung zu geben. Unter Dose und Gulemann beharrt der Gewerkschaftsvertrag eine besondere nähere Fassung. Schon die am 28. August in Weimar abgeschlossene Gewerkschaften läßt Schläffe in vieler Richtung zu, fordert sie doch die Weiterführung der Ziele und den Kampf, unter deren Deckung die Arbeiterförderung auf 20 Prozent der Friedensförderung zurückzuführen. Das heißt, die Seitenhändel sind nicht zu denken, weil auch der Gewerkschaftsvertrag, aber die Förderung kommt den Rabatten entgegen und man hofft damit, die in den Verhandlungen einzubringen. Dem sozialen Frieden wird die Verschmelzung kaum dienlich sein.

Ein Senatagent als Würde

Weimar, 1. September.

Ein aufsehender Vorfall spielte sich am Dienstagmorgen um 5 Uhr in Erfurt mitten im häßlichen Straßenverkehr vor dem Gebäude der Erfurter Postdirektion ab. Ein junger Mensch, der verhaftet werden sollte, zog in dem Augenblick, in dem der Kriminalbeamte an ihn herantrat, einen Revolver und schrie: Ich bin ein Senator, ich bin ein Senator in den Kopf, er ergiff darauf die Flucht, hinter mehrere fliegende Schüsse auf seine Verfolger abgab, wurde aber in einer Seitenstraße eingeholt. Er wurde in der Arrestzelle des Gefängnisses eingeworfen. Er wurde in seinem Revolver verhaftet, einen Schuß in den Hinterkopf bei dem er tödlich verletzt wurde. Der gefasste Beamte ist der Oberleutnant Weisheit von der Erfurter Schutzpolizei. Der Täter ist, konnte bisher nicht feststellbar werden. In seiner Hand fand man einen Zettel mit der in deutscher Sprache gehaltenen Bemerkung: 'Ich verneinere jede Verantwortung. Man nimmt an, daß es sich um einen russischen Agenten handelt, dem die postliche Mitteilung der Erfurter Schutzpolizei auf der Spur ist. In seinem Koffer trägt er das Kommando. Es ist freilich, ob er mit dem Leben davonkommen wird. Nebenbei wurde durch die Schüsse, die der Würde auf seiner Flucht auf die ihn verfolgende Menge schlugen, ein Erfurter Postkutschmeister verletzt, zum Glück aber nicht lebensgefährlich.

futter gegen Rußland beschaffen. Deutsches Blut soll für das englische Großkapital strömen. Deutsche blühende Lande sollen der Lammelpol für furchterliche Kriegsergebnisse zum Schutze des großbritannischen Reiches werden. Uns der Ruhm, England der Ruhm des Sieges! Aber vornehm es sich nicht? Demofnet nur Deutschland nach englischer Seite, geht nur dem Wölferbundstaate Deutschland Gewehr und Kanonen, und der furchterlichste bolschewistische Bürgerkrieg wird in Deutschland toben, er wird Frankreich und England ereignen und Nordeuropa in Flammen legen! Ein Wölferbund, der sich mit der deutschen Spinnweberei befaßt, überträgt die britische Spinnweberei (Habenheit) der Eintritt in den Wölferbund würde aller Voraussicht nach das Subjekt der Deutschnationalen aus der Regierung nach sich ziehen, und ein Deutschland mit starker nationaler Opposition dürfte für den Wölferbund ein schwerer Verdauungsstoff werden sein.)

Deutschland in seinem heutigen Zustande, wenn auch schwach und wehrlos, ist der sicherste Stützpunkt des europäischen Friedens. Es wird warten und gebunden — ohne Wölferbund. Trotz seiner Ohnmacht ist es stark. Den Streifenlodungen, in den Wölferbund einzutreten, lege es einfach und kurz die Forderung seiner Gleichberechtigung entgegen. Es verlange die Erfüllung von fünf Bedingungen:

1. Frankreich und England erklären feierlich, daß Artikel 23 von der deutschen Schuld eine Rüge ist.
2. Frankreich und England geben Deutschland das Recht, nach eigenen Ermessen seine Armee zu schaffen. Regliche Militärkontrolle hat zu verhindern. Weher Frankreich noch England haben ein Recht, das deutsche Heer für Zwecke zu verwenden, die dem nationalen Bedürfnis amwiderlaufen.
3. Frankreich und England machen der Weltöffentlichkeit bekannt, daß ein schnelles Ende.
4. Nach dem Grundgesetz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker sind die Grenzen zu befestigen und der Anschluss Österreichs freizugeben.
5. Frankreich und England haben sich tatkräftig dafür einzusetzen, daß die barbarischen Forderungen des Dawesabkommens gerecht und unparteiisch revidiert werden.

Wir Deutschen sind überzeugt, daß der Wölferbund, nebenan ein Ideal von hohem Schwünge ist. Kommt Schiller, Richte beherzigen diese humanistische Ideal. Der heutige Wölferbund ist diesem Ideal amwider wie die Nacht dem Tage. Darum heißt die nationale Forderung für den Eintritt in den Wölferbund Erfüllung der fünf Bedingungen. Bereinigung des Versailles Diktates — sonst nicht!

Das interessierte Italien

Berlin, 1. September.

Das politische Interesse ist noch immer auf die Haltung Italiens in der Sicherheitsfrage konzentriert. Alle Wälder erheben in der Erwartung eines italienischen Dekretes nach London zu den Reparationsfragen einen Beweis dafür, daß Italien entgegen der Erwartungen die Reparations des Reiches mitzugewinnen. Es wäre unbedeutend, laut der 'Temps' in seinem heutigen Leitartikel, daß Mussolini als hoher Beobachter auftritt, wenn es darauf ankommt, präzise Teile auszusprechen, für die die beschlossenen Reparationen keine Verantwortung übernehmen. Das Wort steht nur aus Mitleidlichkeit; entweder halte Italien sich aus weiter zurück unter dem Vorwande, daß der Sicherheitspakt nur die Verantwortung, nicht aber die Verantwortung annehme, oder es verhalte sich wie eine aktive Mitarbeiterin mit den Westmächten. In jedem Falle sollte die Annahme eines italienischen Dekretes, als ein untrügliches Anzeichen dafür gewertet werden, daß Mussolini genügt sei, mit den anderen Mächten an der Ausarbeitung des Garantiepaktes mitzuwirken und mit den anderen Mächten die Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens an der Hand der bestehenden Verträge zu übernehmen. Der 'Globe' von 'Temps' berichtet, die Nachricht von der Teilnahme Italiens an der Sachverständigenkonferenz habe in gewissen englischen Kreisen die Bestätigung ausgedrückt, daß Italien auch die Sicherung der Reparationsfrage als Aufgabe übernehmen werde. Das Wort würde eine gewisse Unterbrechung des französischen Volkstums mit dem italienischen Gedanken. Der 'Temps' berichtet, der Bericht in diesem Zusammenhang, daß Italien bereit sei, einen Garantien zu unterzeichnen, wenn es sicherheit eine Garantie für seine Reparationen und zwar keine man folgende besten Umständen voraus: 1. ein französisch-italienisches Bündnis zu Gunsten, das auf das Fortbestehen der Unabhängigkeit Österreichs abzielt. 2. ein englisch-italienisches Bündnis zu Gunsten des Schutzes der gemeinsamen Interessen beider Länder in Mittel- und Ostitalien. 3. ein französisch-italienisches Bündnis, das eine mehr oder weniger sichere Anwendung (keine mehr als italienischer als ein englischer Quelle) zu kommen. Deutschland wird sich über eine Bestimmung Italiens am 'Schwerbells' Wort seine eigene Meinung bilden. Es braucht nur an den in seinem Zerknirsch Italiens zu Beginn des Weltkrieges zu denken. D. Schmitt.

Die erste Dawesannuität getilgt

Berlin, 1. September.

Mit der gestern erfolgten Zahlung der noch fälligen Raten der Deutschen Reichsbank-Reparations-Obligationen sind die von Deutschland im ersten Beschäftigungsjahr des Dawesabkommens zu leistenden Zahlungen vollständig bewirkt. Ingesamt betraf es sich bei diesen Zahlungen um eine Milliarde Goldmark, 800 Millionen wurden dem Ertrage der im vorigen Herbst ausgetreten deutschen Auslandsanleihen entnommen. Die restlichen 200 Millionen leitete die Deutsche Reichsbankgesellschaft als Zinsentnahmen für die auf Grund des Dawesabkommens an Reparationsanleihen ausgegebenen Obligationen, die eine Höhe von 11 Milliarden Goldmark betragen. Die erste Rate ist von der Reichsbank am 28. Februar in Höhe von 100 Millionen Goldmark entrichtet worden. Von der zweiten Rate, die gestern fällig war, sind bereits im Monat August Vorauszahlungen geleistet worden. Das geschah aus Grund eines Abkommens zwischen dem Generalagenten und der Reichsbankgesellschaft, wonach zum Zweck einer verbündeten Abwicklung der Reparationsleistungen Zahlungen vor Fälligkeit gegen Verpfändung eines Auslandsanleihen von jährlich sechs Prozent ansetzbar werden können. Durch die gestern geleistete Zahlung von 80 Millionen Goldmark ist auch die zweite Rate vollständig abgetragen.

Wieder ein Lufttransport von Dawesobligationen

Berlin, 2. September.

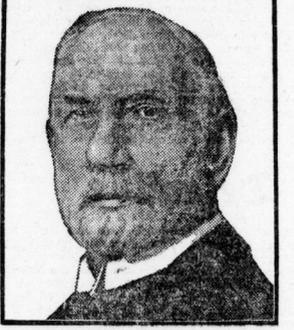
(Von unserer Berliner Schriftleitung.) Nachdem bereits vor einigen Tagen ein Junkers-Dreizugmaschinenflugzeug in Begleitung mehrerer weiterer Junkers-Dreizugmaschinen, die mit Kriminalbeamten be-

legt waren, nach London geflogen ist, um in Auftrage der Reichsregierung die fälligen Reparationsgebühren nach London zu beschicken, sind heute morgen gegen 9 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof abermals ein Junkers-Dreizugmaschinenflugzeug gestartet. Dasselbe trug 1400 Kilogramm Gold-Reparationsgebühren nach London überführt. Das Flugzeug unterwirft den Flug in Amsterdam, wo ein Teil der Erlöse für die Reichsbankverwaltung, die Reichsbankverwaltung, Flugzeugführer ist Lüder.

Reichspräsident und Reichskanzler zum Tode Spanns

Berlin, 2. September.

Der Reichspräsident hat anlässlich des Ablebens des Reichstagsabgeordneten Spahn, Dr. Spahn, dem Sohne des Reichspräsidenten, Reichspräsident Dr. Brücker hat aus



Peter Spahn

seinem Fernaufenthalt an den Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Martin Spahn folgendes Telegramm geschickt:

'Empfangen Sie und Ihre Angehörigen der Reichsregierung und mein innigstes Beileid zu dem unerwarteten Hinscheiden Ihres hochverehrten Vaters. Durch mehrere Wendungen hat der Verlust eines in bedeutenden Stellungen unserer Vaterlande mit aller Sorgfalt seiner Person und seinen Angehörigen hohen Fähigkeiten gebietet. Die Gerechtigkeit, daß Peter Spahn in Deutschland unerseligen bleiben wird, möge Ihnen in Ihrem tiefen Schmerz ein Trost sein.'

In den Vorlesungen der Fraktion der Zentrums Partei, Reichskanzler a. D. Dr. Fehrenbach, richtete der Reichspräsident ebenfalls ein Beileidstelegramm.

Der völkische Offiziersbund an Hindenburg

München, 1. September.

Der deutsch-völkische Offiziersbund hat folgende Schreiben an den Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichtet:

'Hochgelehrter Herr Generalfeldmarschall! Wir alten Soldaten waren genötigt, am Erntedankfest von Zinnenberg des Doppelkreuzes Hindenburg-Gürtens in Erfurt und Xreue zu gehen. Wir freuen uns, als wir hörten, daß unser hochverehrter Herr Generalfeldmarschall in diesem Jahr am Zinnenberg-Gedenktage seinen bewährten Gefährten und Helfer in schwerer und großer Zeit, dem dem Gott aller Deutschen feiende unsterblichen Hindenburg, in deutscher Mannesweise die Hand drückend würde. Um so tiefer war unser Schmerz und unsere Enttäuschung, als wir die schwer glaubhafte Kunde vernahmen, daß es durch den Tod des Herrn Generalfeld-

marschall Seiner Ergebenheit dem General Hindenburg angelegentlich zu wünschen. Wir brauchen hier die besten Freie am Werke, die bestmögliche Anlauf zur Reinigung im Innern zur besseren Wahrung unserer Würde nach außen bisher verbunden haben, die dem deutschen Volk den Glauben an seine leuchtendsten Sterne aus großer Zeit bringen konnten. Nur diese Freie konnten durch Hindenburg sehen der Selben von Zinnenberg 'Leuchtend' werden. Diese unsere Umarmungen Herrn Generalfeldmarschall in tiefer Überzeugung, aber auch mit totalitärer Offenheit zur Kenntnis zu bringen, hielten wir uns für verpflichtet.'

Entspannung bei der Reichsbahn

Berlin, 1. September.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.) Dem auch die Eisenbahnergewerkschaften gegen die einseitigen von der Reichsbahnverwaltung festgesetzten Lohnsätze Verwahrung einzulegen beabsichtigen, so ist doch nicht zu verkennen, daß bei der Reichsbahn eine merkliche Entspannung eingetreten ist. Man nimmt an, daß die Reichsbahnministerien gelingen wird, erneute Verhandlungen aufzubrechen, die noch vor dem 15. September beginnen dürften. Da, wie die Reichsbahnverwaltung zeigt, die Aussichten auf einen Ausgleich der Forderung nicht ungünstig sind, ist zu hoffen, daß der beständiger Eisenbahnerstreik erloschen wird, wie überhaupt die ganze Streitfrage zum Zurechtfinden kommt.

Max Holz nach Groß-Strelitz übergeführt

Weisau, 1. September.

In der Nacht zum Sonntag ist der auf lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Kommunistenführer Max Holz aus dem Weisauer Gefängnis, wo er sich seit zwei Jahren befindet, in das Zuchthaus nach Groß-Strelitz übergeführt worden. Der Grund für diese Verbringung nach Weisau dürfte nicht zuletzt in den zahlreichen Demonstrationen, die die Weisauer Kommunisten zur Ermahnung der Freilassung ihres Führers vor dem Weisauer Gefängnis ausübten, liegen. Der Transport von Weisau nach Groß-Strelitz wurde unter Aufsicht eines großen Aufgebotes der Schutzpolizei ausgeführt. Holz, der beständig seit vor wenigen Wochen im Gefängnis gefesselt hatte, war ebenso wenig wie seine Angehörigen von dem Plan der Überführung vorher benachrichtigt worden. Während der Dauer seines Weisauer Aufenthaltes ist Holz auch des Öfteren auf seinen Selbstmord angedacht worden. Das größte Wunder, das jetzt vorliegt, stellt die völlige geistige Durchgangsfähigkeit des Kommunistenführers fest.

Disziplinarverfahren gegen Caspary

Berlin, 2. September.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.) Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist auf Grund der in der letzten Zeit in der Presse erschienenen Äußerungen gegen den preussische Justizminister in der Barmer Zeitung nunmehr seitens des Disziplinarrates des Reichsgerichts das förmliche Disziplinarverfahren gegen den Reichsjustizminister Dr. Caspary eröffnet worden. Das preussische Justizministerium hat dabei aber auf dem Standpunkt, daß nach dem Reichsgesetz über die Disziplinierung des Reichsjustizministeriums nach wie vor kein Anlaß zur Eröffnung eines Disziplinarverfahrens gegen Beamte des Ministeriums vorliegt. Außerdem soll das Disziplinarverfahren gegen Dr. Caspary dazu angetan sein, das gesamte Anlagensystem gegen das preussische Justizministerium in Sachen Barmer zur Sprache zu bringen. Das preussische Justizministerium wird nach ganz sicher auf Grund der Äußerungen Dr. Casparys, der Zeugen und nicht zuletzt auf Grund des Anlagensystems geäußert sein, die Einleitung von Disziplinarverfahren auf gegen Beamte des preussischen Justizministeriums zu beantragen.

Deud und Berio, von Otto Zittel

Rechtsanwalt Dr. Dr. Otto Zittel, Weisau, hat folgende Unterredung mit Dr. Dr. M. Caspary, Reichsjustizminister, in Weisau, am 28. September, geführt. Die Unterredung fand im Hotel 'Zittel' statt. Dr. Zittel: Herr Minister, ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen. Dr. Caspary: Ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen. Dr. Zittel: Ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen. Dr. Caspary: Ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen.

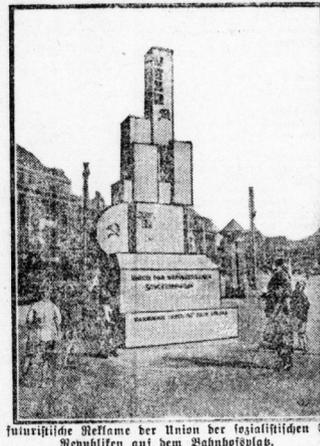
Die Leipziger Messe

Beleg. 1. September.

Mehr als früher hat die Leipziger Messe neben ihrer großen Aufgabe, die Geschäftstätigkeit zu erleichtern und zu heben, nach dem Siege die Aufgabe, die mit dem Ausland verknüpfte...



Reifenbau einer Gummifabrik



Eine futuristische Werkstätte der Union der sozialistischen Gewerkschaften auf dem Vahnsitzplatz.

In erster Linie ist diesmal das italienische Element vertreten. Daneben sind diesmal aber auch England, Holland und die skandinavischen Länder...

von der Hochfeldgemeinschaft. Die Septembereröffnung von 35 Prozent ist entsprechend dem gestellten Antrag auch auf Halbtag und Feiertage ausgedehnt.

morden. Weiter soll beschlossen worden sein, zur Deckung der aus der Förderung des Auslandsgeschäftes entstehenden Kosten eine Umlage zu erheben...

Berliner Motorenfabrik. Die Berliner Motorenfabrik mit der Ingenieurstr. 10 in Berlin hat sich für die Lieferung von Dieselmotoren...

Betrieblager über die Siemens-Quandanten in der Gitt. Die Siemens-Quandanten sind eine Vertriebsorganisation...

Berliner Devisenkurse

Table with columns for location (Buen. Aires, London, New York, etc.), gold price, and silver price.

Berliner Börse

Die Börse zeigte eine ausgesprochen freundliche Stimmung, die bei Beginn des heutigen Verkehrs in Kursveränderungen zum Ausdruck kam...

Magdeburger Börse vom 2. September

Table with columns for commodity (Weizen, Roggen, Hafer, etc.), price, and unit.

Magdeburg, 2. Sept. Weizen 11,10-11,30, stetig; Roggen 9,20-9,30, stetig; Gerste 10,50-10,60, stetig...

Die Amerikanerleihe des Stadt Varmen. Der Betrag der Amerikanerleihe, die von der Stadt Varmen geplant ist...

Die Vergänge bei der Stuttgarter Straßenschnur. Der Zusammenhang des Stuttgarter Straßenschnurs Witmann u. Co. mit dem Stuttgarter Straßenschnur A.-G....

Bereitete Röhren- und Kanalarbeiten. Die Hauptaktionäre der Vereinigten Röhren- und Kanalarbeiten A.-G....

Vom Zuckermarkt

In dieser Berichtswoche hatten wir in sehr vielen Teilen Deutschlands gute Niedererträge, besonders in der ersten Zuckerernte...

Dieselbe Geschäftslage herrscht am Rohzuckermarkt. Auch am Melassemarkt war die Stimmung sehr ruhig...

In den Auslandsmärkten herrscht noch immer der Einfluss des Japs vor. Hier waren die Terminpreise zunächst unverändert...

Scotti & Co., Berlin-Tempelhof. Im Gegensatz zur Lage anderer Aktien sind die Aktien der Scotti & Co....

Continental Gesellschaft für elektrische Unternehmungen. In der Generalversammlung haben Aktionäre 704 Stammaktien und 25.000 Bezugsaktien...

Transition in der internationalen Automobilindustrie. Wie der DDD, erfährt, verhandelt die Autin Motoren-Gesellschaft...

Schweißgeräte, Antiretro, Kohlen, und Rohwerke, Steinf. Der vorliegende Geschäftsbericht über die Geschäftstätigkeit 1923/24...

Table titled 'Berliner Börse' with columns for stock exchange data.

Table with columns for various industrial and commodity prices.

Table with columns for foreign exchange and other market data.

Aus Mitteldeutschland

Schwarz-weiß-rot im Geiseltale

Mücheln, 2. September.

Am Sonntag lag in Mücheln endlich der seit Jahren vorgegebene Deutsche Tag des Stahlhelms stattgefunden. Mit der Ortsgruppe Halle des Stahlhelms rüdten wir in Stärke von ca. 1000 Mann einsehlich Spornhörn, Jungstahlhelm und einer 40 Mann starken Vorhut des Reichs mit dem Sonderzug ankomme, in Neuzmar ein. Der das Geiseltal vor Jahren gehen hat und die rote Herrschaft, die sich dort breit machte, der konnte sich nicht genug wundern, wie groß die Veränderungen auf politischem Gebiete sind. Eine Mehrheit der Rechte unter den Rahmen Schwarz-weiß-rot, ein einflussreiches Komitee der Vaterländischen Verbände, ein Respektieren der nationalen Kreise und Ruhe und Ordnung, das ist der Erfolg der langen, jährlichen Arbeit des Stahlhelms im Geiseltale.

Die meisten Häuser in den Dörfern hatten reiche Plagen- und Blumenstände angelegt. Mücheln selbst war ein Schwarz-weiß-rot. Die heimlich eingerichteten Versorgungsstationen besorgten die Lieferung der von auswärts gekommenen in vorzüglicher und vorbildlicher Weise mit Speise und Trank. Radfahrerinnen um 2 Uhr sammelten sich alle freiwillig an einer großen Wiese bei St. Ulrich. Dort über drei vierzig Stunden gegen die Plagen auf diesen Platz ein, um im großen Biered Auffstellung zu nehmen.

Stille standen dann die Tausende, als mit klingendem Spiel die Fahnenkompanie, geführt vom Bezirksführer Kommodore Eiler, einrückte. 50 Fahnen flatterten im Winde. Die Kriegsgesellen des Stahlhelms, die Totenopfer des Weltkriegs, die Helden des Schornsteins und Jungsold, die Helden der Krieger- und Knappenvereine. Kein noch zu wehende Fahnen nahmen vor der Mehrertrübende Auffstellung. Mit kurzen Worten begrüßte Kommodore Eiler die Teilnehmer. Es zeigte sich heute, nicht nur ein Fest feiern, sondern den Fremden zu pflegen und solange zu arbeiten, bis Deutschland wieder befreit ist. Außers Schuh- und Tracht wurde gemeinsam getragen, während der Festrede, Marineoffizier a. D. Wangemann, die Tribüne betrat. Schick, aber eindrucksvoll waren seine Worte. Er erinnerte an Kämpfer, die an den Aufbruch ins Leben infolge Verwundung des Volkes. Seitdem wieder ist gerade vom Stahlhelm angegebene Arbeit geleistet worden. Es darf und es wird nie an geeigneten Männern fehlen, die für unsere große Sache kämpfen. Die meisten Kampf kennen wir keine Parteien und politischen Gruppen, nur einen Willen: Deutschland muß frei sein. Schwer Erregung muß festgehalten werden. Unser Leben und Streben gilt dem Vaterlande, getreu unseren Gefühlen, die uns für Deutschlands Größe kämpfen. Die Zeit ist heute, nicht das das ihm zum guten kommen. Dann wurden die Fahnen gemeißelt. Mit dem Bundes, daß die Anhänger dieser Fahnen am Fuß und Kraft wieder erstarben müßten und mit einem Gock auf das deutsche Vaterland schloß Herr Wangemann seine Festrede. Mit weichen schallender Stimme rief er die Teilnehmer, die Fahnen, Kommodore Eiler, als die tolllos vorwärtsstrebende Arbeit im ganzen Geu, die zu immer größeren Anstrengungen anspore. Unser Kampf gilt allen Feinden des Volkes bis zur Wiederherstellung des Vaterlandes. Deshalb, der Wort, bis der Feind nachgeben lieh, der wollte keine Gnade. Alle, die alten und die jungen Kämpfer, lange das und mit.

Ein eindrucksvoller Umgang durch Mücheln und die angrenzenden Dörfer zeigte, daß Schwarz-weiß-rot heute das Geiseltal befreit.

Hochwasser der Elbe

Zorgau, 1. September.

Die Elbe ist zu einem wutenden Ströme geworden. Stellenweise reicht der Wasserstand den Damm an. Die Schiffe sind durchweg alle überflutet. Das Wasser steigt so plötzlich, daß es einer Reihe Landwirte nicht gelang, die Maschinen von den Feldern wegzufahren.

Schwerer Bootsunfall der Elbe

Magdeburg, 1. September.

Am Sonntag festerle infolge des starken Windes und des Hochwassers der Elbe in der Nähe von Magdeburg oberhalb von Weilerhufen ein Segelboot mit zwei Insassen. Die beiden Insassen ertranken. Ihre Namen sind noch nicht bekannt. Das Boot wurde bei Weilerhufen gefunden. Die Leichen wurden am 30. August in der Nähe des Bootes gefunden.

Ein frecher Raubüberfall

Rehja, 2. September.

Der Juncker Haus wurde in seinem Geschäftsalal am Dittichung von Burden überfallen und mit einem Schußknüttel und einem Revolver zu Boden geschlagen. Auch Schüsse sind gefallen. Der Juncker hat erhebliche Wunden am Kopf erlitten. Durch eine zufällig zu Besuch kommende Frau wurden die Räuber, die das Geschäft ausplündern wollten, überführt. Die Revolver wurden abgenommen. Die Raubbeute wurde in der Nähe des Juncker Hauses gefunden. Die Täter sind noch nicht gefasst.

Ausbreitung des Pflanzkrankheits-Deckes

Reine (Hannover), 1. September.

Von Vertretern der Gemeinden, der Behörden des Kreises und der Stadt, des Handels, der Industrie und der Bürgergesellschaft wurde beschlossen, drei Pflanzkrankheitsstellen zu errichten. Die Pflanzkrankheitsstellen sind in der Nähe von Rehja, Rehja und Rehja. Die Pflanzkrankheitsstellen sind in der Nähe von Rehja, Rehja und Rehja.

Dom Seminar zur Aufbauschule

Mücheln (Hildesheim), 1. September.

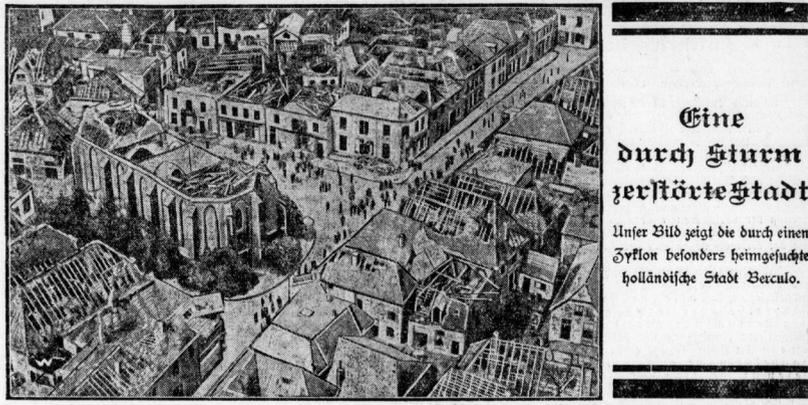
Am Seminar fand die Abschlußprüfung der letzten Schüler dieser Anstalt statt. Sämtliche Prüflinge zeigten, einer von ihnen wurde dispensiert. Mit dieser Prüfung ist das Seminar, das am 1. September 1919 von der Provinz Hannover, abgelehnt. Es wurde 1902 auf Anregung des General-Superintendenten und Konfirmanden Dr. Brackmann vom Lehrer Müller gegründet. Am Abend des letzten Prüfungstages fand in der Aula der Anstalt eine Feier statt. Das Seminar wird jetzt zur Aufbauschule umgewandelt.

Goldtransporte durch Flugzeuge

Erurt, 1. September.

Weg einer Radfahrer der Juncker-Ausbeute-Kommission, die die Gold- und Wertgegenstände des Aufwandes da herüber einerseits ungeheure Hindernisse wegen der Schwierigkeit der Beförderung geparkt werden, andererseits die Transportkosten wegen verminderter Lebensverhältnisse notwendig sind, ist bedeutend verringert. Allein im letzten Vierteljahr sind 10.000.000 Goldmark durch die Luft geschickt.

Diese phantastische Summe wurde durch drei Transporte erreicht, und zwar beförderte die Imperial-Armee von London nach Paris am 5. Mai 250.000 Mark, am 15. August 180.000 Mark auf der gleichen Strecke, dagegen am 25. August von Berlin nach London durch ein Junker-Größflugzeug von Seiten der Reichsbank 9.660.000 Mark an Dames-Anleihen transportiert wurden. Das letzte Gold-Größflugzeug wurde von einem Bewachungs-Größflugzeug begleitet, so daß der Goldübergang der Reichsbankkommission vor der Hand im Weiteren den Aufgabentransporte schaukeln. Die Junker-Ausbeute-Kommission ist hierzu mit, daß in den nächsten Wochen noch ein zweiter Goldtransport durchgeführt werden soll.



Ein Bürgermeister als Protokollführer

Eufst, 1. September.

Die bekannte Straffade gegen den früheren Bürgermeister Hertzog wurde erneut von der großen Strafkammer in Weiden verhandelt, nachdem das Reichsgericht das von dem Strafkammer beschlossene Urteil auf sechs Wochen Gefängnis verworfen und zur Revision an die Weimarer Instanz zurückverwiesen hatte. Bürgermeister Hertzog hatte feierlich in einem Protokoll eine Eintragung vorgenommen, nachdem das Reichsgericht bereits geschlossen war. Das Gericht hielt eine Geldstrafe von 300 Mark für angemessen. Der Angeklagte unterwarf sich diesem Urteil und der Staatsanwalt verzichtete auf weitere Rechtsmittel.

hi. Reiterdenkmal (Saale), 1. September. (Einweihung des Reiterdenkmals) Unsere Gemeinde hat jetzt ein Reiterdenkmal erhalten, dessen Weisung am vorangehenden Sonntag unter allgemeiner Beteiligung vor sich ging. Zahlreiche Vereine waren aus der Umgebung erschienen. Nach einem Gottesdienst versammelten sich die Teilnehmer am Denkmal auf dem alten Friedhof vor Weisung und Lebergabe. Eine Reihe schöner Kränze wurde übergelegt. Das eindrucksvolle Werk befindet sich auf einem kunstvollen Podest und besteht aus einem schlichten Stein, der von einem Kreuz in der Gestalt des Ehrentages gekrönt ist.

hi. Weidlich, 1. September. (Weidenlandung) Die Reide des hier bei dem Bootsunfall ertrunkenen Mannes, von dem wir bereits berichteten, ist am Sonntag früh unweit der Unglücksstelle gefunden worden. Man brachte den Toten zu nächst ins Weidenhaus Hofes.

k. Hildesheim, 1. Sept. (Großes Schadenfeuer) Zwei auf dem Grundriss des Schlossmeisters Herold gelegene große Scheunen wurden durch ein mächtiges Schadenfeuer vernichtet, welches in den Nachmittagsstunden ausbrach. Die Scheunen waren voll gefüllt mit Stroh und wertvollen Samenreizen mehrerer Landwirte und Gemeindefürer. Der entstandene Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt; nur ein Landwirt hatte Unversehrtes eingelagert. Man verzicht auf Brandversicherung. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

hi. Hildesheim, 1. September. (Säureanschlag auf einen Arzt) Zu dem praktischen Arzt Dr. Schmidt kam gestern ein früherer Patient und brachte sich im Wartezimmer als letzter zurück. Als er in das Zimmer des Arztes kam, warf er diesem eine Flasche mit Säure ins Gesicht unter den Ruf: „Du wolltest nicht töten, nun töte ich dich!“ Glücklicherweise hatte der Arzt sofort die Augen geschlossen, immerhin hat er erhebliche Verletzungen davongetragen. Als die Polizei die Täter festnehmen wollte, schmitt er sich die Pulswaffen auf und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Es scheint, daß der Angeklagte nicht ohne feiner gedachte Sinne war.

hi. Hildesheim, 1. September. (Durch die herabfallende Decke im Weidenhaus) Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich in der Nacht zum Montag in einem Grundstück der Altstadt ereignet. Am Dausse Judenstraße 3 hatte eine Familie auf dem Boden am Sonnabend etwa 30 Zentner Kohlen untergebracht, da im Keller kein Platz war. In der Nacht zum Montag brach infolge dieser Belastung die Decke durch. Mit ungeheurer Wucht stürzten sich Kohlen und Balken auf die darunter befindlichen Personen. Die ganze Last fiel auf eine im Zimmer darunter schlafende junge Frau, die mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde, wo sie gestorben ist. Die durch ein Wunder ist das mit im Welt liegende Kindchen unverletzt geblieben. Der Mann der Frau war eine Stunde vorher zur Arbeit gegangen. Die Ursache des Unglücks scheint darin zu liegen, daß einer der Deckenbalken morsch war.

hi. Halberstadt, 1. September. (Superintendent Hermann) Der langjährige Superintendent und Oberdompropädeut Herr Hermann ist gestern im Alter von 82 Jahren in Weiden, wo er im Ruhestand lebte, seinen langwierigen Leiden erlegen. Nach bis in den letzten Tage hinein war der Verstarbende geistig tätig. Er war 1944 in Salzweil geboren, wurde 1868 Hildesheimer in Berlin, 1870 Pfarrer in Hildesheim, 1872 in Gohlsfeld, 1878 Stadtpfarrer und Superintendent in Erganzen, 1880 der Diözese Hildesheim, 1891 in Egel und 1893 in Halberstadt, wo er bis 1916 Dienst versah.

hi. Hildesheim, 1. September. (Verunglückt) Auf der Hildesheimerstraße ist, offenbar durch eine Reibung im Benzinhälter, ein aus Hannover kommendes Auto becart verbrannt, das nur das Gerippe übrig blieb. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

hi. Zimmernode, 1. September. (Auf der Bahnstraße Hildesheim) Auf der Bahnstraße wurde vor dem hiesigen Bahnhof der hiesige Schlossermeister Hermann Wämede tot aufgefunden. Ingridische Familienangehörige schienen den jungen Mann in der Nacht getötet zu haben.

k. Hildesheim, 1. Sept. (Der Ostgänger Ernteausfall) Vor mehreren Wochen fand durch Vertreter der Landwirtschaft, der Kreis- und Finanzbehörden eine gemeinsame Beratung der Feldfrüchte sämtlicher Kreisorte statt, um ein Urteil über den Ernteausfall zu gewinnen. Das Urteil war für den Kreis das beste, wie in den übrigen anhaltischen Kreisen. Es wurde eine Untermitteilung bis nächste Ernte festgelegt. Das Einbringen der Ernte und die bisherigen Fruchtgerichte



Eine durch Sturm zerstörte Stadt

Unser Bild zeigt die durch einen Orkan besonders heimgesuchte holländische Stadt Berculo.

haben die Richtigkeit der damaligen Flureinschätzung voll auf bestätigt. Während Regen und Wind einen leichten Mittel-ertrag und darunter bringt ist Ernte und Ernte geringer, teilweise sehr schlecht. Der Winterertrag der Weizen- und Futtererträge sowie das wenige Futterertrag werden sich ganz besonders empfindlich bei dem starken Viehbestand im Orkan auswirken. Die Erträge anderer Getreide, die durch die große Menge des vergangenen Jahres bereits empfindlich bedrückt waren, liegt auf dem Ernte. Die Kartoffel- und Rüben-ernte im Vorlande bleibt weit hinter den gestiegenen Hoffnungen zurück.

k. Ostgänger, 1. Sept. (Stadtverordnetenversammlung) Die auf Grund des Spargesetzes der anhaltischen Regierung vorgenommenen Prüfung des Etats ergab, daß die Mittel im Haushaltsplan nicht mehr möglich gewesen sind. Für die Ostgänger, welche zur Vornahme des Sparmaßnahmenarbeiten an Häusern begeben werden, soll ein Jahresbeitrag von nur acht Prozent erhoben werden. Der Unterhaushaltbetrag zwischen tatsächlichem Zinsfuß und diesen acht Prozent soll durch Haus- und Grundbesitzer getragen werden. Mit der Regelung der ungelösten Fragen der Sparmaßnahmen in Westgänger wird der Betriebsausfall beauftragt.

s. Weiden, 1. September. (Für das Gymnasium) Der Kreisrat hat in einer dringlichen Sitzung gegen zwei Stimmen beschlossen, von dem der Stadt anliegenden Grundstück am Weiden das hiesigen hiesigen Gymnasiums von 200.000 Mark 48.000 Mark zu übernehmen. Die Schulzulage beträgt rund 400, so daß schon seit längerer Zeit das alte Schulgebäude nicht mehr ausreicht. Außerdem läßt der bauliche Zustand zu wünschen übrig. Kreuzen hat 1902 das Gymnasium von Weiden mit allen Rechten und Pflichten übernommen, ist als unterhaltspflichtig. Mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse wird aber von der Stadt die Übernahme von 1/2 der Kosten gefordert. Der Kreisrat hat ferner beschlossen, anlässlich des 30jährigen Bestehens der Anstalt zwei Festschiffe zu stiften. Es werden dafür alljährlich 500 Mark in den Haushaltsplan eingestellt. Die Entscheidung darüber, für welche beiden Schiffe der Schulrat übernommen werden soll, trifft der Kreisrat nach Anhörung des Lehrkollegiums.

s. Weiden, 1. September. (Einbruch in den Bahnhof) Auf dem Bahnhof Weiden wurde ein nachts nach Einbruch eines Diebes das Stationsgebäude heimgesucht worden. Ein Raubverbrechen haben die Diebe nicht vorgefunden. Doggen sind ihnen im Gütergeschäft Festgenommen in die Hände gefallen.

s. Weiden, 1. September. (Feuer) In Weiden ist das Gehöft der Witwe Katharina Süder niedergebrannt.

Stendal, 1. Sept. (Zuchtställe und Zuchtställe eines Verheirateten) Der Verband für die Zucht des schwarz-schwarzen Zuchtstalles in der Prov. Sachsen hält am Donnerstag, 17. September, vorm. 11 Uhr in Stendal in der Weidenhalle am Ostbahnhof seine 194. Zuchtställeversammlung ab. Es gelangen etwa 50 Zuchtställe und eine Anzahl Zuchtställe und Füllen (gedacht beim tragend), die aus den besten Zuchtställen des Verbandes kamen, zur Verfügung. Der Zuchtställe-Verband in der Prov. Sachsen hält zusammen mit der vorerwähnten Veranstaltung seine 88. Zuchtställeversammlung ab, welche vorm. 9 Uhr beginnt. Es werden etwa 50 Zuchtställe und Samen im Alter von fünf Monaten an der Zuchtställe des hiesigen veredelten Zuchtstalles und des hiesigen weißen Zuchtstalles zur Verfügung gestellt.

hi. Steinfeld (Hildesheim), 1. September. (Ein altmärkisches Kirchenjubiläum) Ein Jubeltag besonderer Art feiert unsere Gemeinde bevor. In diesem Jahre wird die Kirche unseres Ortes 100 Jahre alt. Schon vor dieser Kirche fanden nachdem 17. Kirchen im Dorf, die aber beide durch Schiffe zerstört wurden. Eine tiefere Bedeutung erhielt somit dieses Jubiläum, welches am 6. September gefeiert werden soll.

hi. Salzweil, 1. September. (Schwerer Motorwagenunfall) Der Geschäftsführer R. der hiesigen Zweigstelle der Weidenheller Werke stürzte mit seinem Motorwagen am Sonntag in der Nähe von Hildesheim in einen tiefen Graben. Der Fahrer wurde durch den Unfall in den Arm verletzt. Der Wagen wurde durch den Unfall in den Graben gestürzt und wurde durch die Schwerkraft in einen Graben gestürzt. Der bewußtlose Angefallene wurde in das hiesige Krankenhaus transportiert und dort sofort operiert. In seinem Aufkommen wird jedoch gezweifelt.

Kultkrieg der Zukunft

Von

Lord Thomson, London, ehem. britischer Luftverkehrsminister.

Englands Luftflotte ist die Frontlinie der englischen Heimatsverteidigung. Es heißt kein Wehrmann ausblenden, wenn man erklärt, daß diese Luftflotte im Falle eines Krieges für den Schutz weiterer Stützpunkte herangezogen werden wird. Das Luftverkehrsministerium, bei dem die Leitung des Flugwesens zentralisiert ist, ist bereits heute verantwortlich für die Restaurierung und Ausbildung der Piloten und Mechaniker für sämtliche Dienstleistungen, es befaßt sich mit wissenschaftlichen Versuchen zur Veranlassung der Maschinen und mit der Beschaffung der verschiedenen Typen. Es untersteht einem Staatssekretär, der auch Mitglied des Kabinetts ist und bestrebt, die Flugzeugminister und der First Lord of the Admiralty zu befehlen.

Das Flugwesen bildet ein wichtiges Glied in der durch Flotte und Landarmee geschlossenen Verteidigungslinie und es ist nicht ausgeschlossen, daß alle drei Waffengattungen einer Zentralbehörde etwa einem Verteidigungsministerium unterstellt werden. Außer diesen vier militärischen Funktionen ist das Luftverkehrsministerium schon jetzt eine Art Kontrolle und ein wehrtechnischer Rat für das Handelsflugwesen aus, da es dieses Flugwesen subventioniert.

Die große Zukunftsbedeutung des militärischen Flugwesens läßt sich vielleicht am einfachsten an Hand einer kurzen Beschreibung eines künftigen Luftkampfes schildern. Während das militärische Flugwesen bereits im Jahre 1914 so entwickelt gewesen, wie wir es heute vor uns sehen, und während damals die Deutschen über eine so große Luftflotte verfügten, wie sie die Franzosen schon im vorigen Jahre besaßen, so hätten deutsche Flugzeuge bereits nachmittags um 4 Uhr am 4. August über England erschienen können und 70 Tausend Explosivstoffe über London oder irgend ein anderes Ziel auszuwerfen können. Ein solches Bombardement hätten die Deutschen für ziemlich Zeit durchzuführen können und die überaus zerstörerische Wirkung läßt sich leichter vorstellen als beschreiben. Bei einem künftigen Kriege würden sich der Entschluß des Flugwesens der künftigen Zeit diese Angriffe noch weit spezifischer ausfallen: selbst Amerika, das heute noch einem Flugzeugangriff gegenüber geschützt scheint, dürfte sich dieses Schutzes in 10 Jahren eigentlich nicht mehr erfreuen.

Alle Wehrleistungen nach wie vor die größte Stärke ist mit zu fragen, den Kampf zu gewinnen. Die Wehrleistungen im Feindesland zu treffen, um einmal die Zivilbevölkerung in Schrecken zu versetzen und um eine Panik zu erzeugen und zweitens um die Verkehrsverbindungen, die Eisenbahnen, die Werften, Fabriken usw. zu zerstören. Die Bombardements werden hierbei von Besatzungstruppen begleitet sein, deren Aufgabe es sein wird die Angriffe der feindlichen Verteidigungslinien zu durchbrechen. Die Folge hiervon wird sein, daß sich mit Beginn des Krieges heftige Luftkämpfe stattfinden werden, von deren Ausgang die weitere Entwicklung des Krieges abhängen wird. Diese Luftkämpfe werden sich folgende Eigenschaften haben: eine Partei, deren Städte, Werften und Verkehrslinien der Gnade des Feindes überliefert sind, und deren Flotte und Armee in einem nutzlosen Wehrgang herabgedrückt sind, die Wehrkräfte annehmen und die Wehrleistungen erlösen, oder sie wird wehrlose Anstrengungen machen, um das verlorene Gleichgewicht — natürlich wieder unter heftigen Kämpfen — wiederherzustellen. Ob dies letztere möglich sein wird, wird zu einem großen Teile von dem Umfang und Leistungsfähigkeit der Flugzeugindustrie der betreffenden Staaten abhängen. Bei einem Kriege ist sich ein schneller Sieg ohne Verwendung von Flotte und Landbesatzungstruppen nur durch den radikalsten Einsatz von Flugzeugen durch eine Vernichtung der Kriegserhaltung und durch die Beseitigung der Wehrmittel erlangen. Ein besonders charakteristisches Beispiel dieses Vorganges ist die, daß er sich gegen die Zivilbevölkerung und gegen Abteilungen richtet. Die Zerstörungen werden sofort grenzenlos sein, während der Verlust auf Land oder zur See meistens in den ersten Wochen des Krieges wenig zu tun bekommt. Diese Zerstörung sollte heute in allen Kulturländern eingehend berücksichtigt werden, da sie eine der wichtigsten Gründe für die Verhinderung von Kriegen bilden dürfte.

In weniger kultivierten, besonders in tropischen Gebieten, werden sich Luftkämpfe für Kolonialgebiete mit großem Erfolge bewenden. In betrieblichen Gebieten wird das Flugzeug doppelt stark, nämlich als Panzer und als Panzer der Luft. In der Befähigung von Aufständen und zur Unterstützung von Aufständen und Ordnung hat man gerade mit dem Flugzeug in solchen Gebieten die besten Erfahrungen gemacht. Es ist mir gestattet, dies an einem kleinen Beispiel zu zeigen. Eine Stadt im Nord (Arabien), deren Bevölkerung ursprünglich aus 20 000 Seelen bestand, wurde des öfteren von Arabern und Beduinen eines arabischen Hüuptlings beunruhigt. Dieser Hüuptling nahm mit der Zeit einen beträchtlichen Umfang an, daß die meisten Bewohner sich gezwungen sahen, in die Berge zu flüchten, um Hindernisse von Fremden, Arabern, von Arabern und Beduinen mit dem Hüuptling zu vermeiden. Die britische Wehrmacht in Bagdad bemerkte den Hüuptling und erludte ihn, seine Angriffe auf die Stadt zu unterlassen, und sich zurückzuziehen, widrigenfalls energische Maßnahmen gegen ihn ergriffen würden. Diese Warnung wurde mehrere Male durch niedrig fliegende Flugzeuge wiederholt, jedoch ohne Erfolg. Endlich entschloß ich mich zu einem Bombenangriff. Eine kleine Warnung erludte die Zivilbevölkerung, die Stadt zu verlassen. Dann kam ein kurzer Angriff, 12 Personen wurden getötet und verschiedene Häuser zerstört; mehrere Dörfer waren nicht zu belagern, mit mir flüchtete die gesamte Bevölkerung. Der Hüuptling seinerseits floh nun in die Berge und wenige Wochen danach konnten die meisten Bewohner in ihre Häuser zurückkehren und ihre normale Beschäftigung wieder aufnehmen.

Ich stelle diese Stadt 3 Monate nach dem Luftangriff dar, es wurde mit ein gewisses gewisser Empfangen, als ich von den Stadtbewohnern und den die Straßen einfließenden Einwohnern nach den Verlusten erfragte und durch den Vorgesetzten zum Stadthaus rief. Vergleichlich man mit der Tötung von 12 unbewaffneten Kindern und der Demolierung einiger Häuser mit

den unbeschreiblichen Leiden der 20 000 Bürglinge, so glaube ich, wird man gerne zugeben, daß der ganze Angriff mehr Segen als Schaden gestiftet hat. Trotzdem empfing ich damals als die Verantwortliche, die den Befehl zum Angriff gegeben hatte, Hunderte von Protestbriefen aus aller Welt, die sich mit Vorwürfen gegen die von den britischen Fliegern verübten „Grausamkeiten“ wandten. Als ich die Stadt nach dem Empfang von drei beschriebenen Wörtern, die zu mir freitwillig und mit eigenen Dolmetschern kamen, fühlte ich mich, als ich mit meinen Leuten die Stadt in Flugzeugen verließ und nach Bagdad zurückging, mehr als Friedenshaube als als Hauptvogel.

Die Lothringer Schlacht

von Heinrich Mühlbauer.

„Weiter zurück — noch weiter zurück — unmöglich!“ jagte der Bataillonskommandeur des III. West. Inf. Regt. Nr. 60 zu seinem Adjunkten, der neben ihm ritt. Seit dem frühen Morgen des 18. August wälzten sich die Kolonnen des 21. Korps in dichten Eouze gefüllt bei der heißen Glut des Spätsommers auf denselben Anmarschwegen zurück, auf denen sie gekommen waren. Die ersten Vorpostenposten bei La Gorce waren leicht gemessen, weshalb sollte man also zurückgehen? Kein Wunder, wenn in der Kolonne mander den Kopf hängen ließ, da ihm ohnehin schon die Zunge am Gaumen klebte; 40 Kilometer waren geschafft und 30 sollten noch gelaufen werden. Die

Des Reichspräsidenten Ferientage in Dietramszell (Bayern)



Reichspräsident von Hindenburg bereitet seinen Sommerurlaub im englischen Freundesdorf auf dem in herrlicher Umgebung gelegenen Schloß Dietramszell. Als pensionierter Jäger debütierte er hier im Jahre 1847.

Waffenleistungen der Truppe waren in den letzten Tagen auf das Höchstmaß getrieben. Man munkelte von einer verlorenen Schlacht. „Der Keimling, ist es denn wahr, daß wir gescheitert sind?“ fragte mich jüngst mein Vorgesetzter. — Neben mir warnte ein anderer und fiel zu Boden, den Mund mit Schaum bedeckt — Sippschlag — sie fielen wie die Fliegen um — da — dort noch einer. Ich ergriff das Gewehr der Kameraden und trat es läßt, obgleich ich in der anderen den Kopf hielt. Endlich gegen Abend langten wir im Dörfchen Burgaltorf, Weidensdorf an. „Gemeinlich — Seht die Gewehre zusammen!“ erfuhr das Kommando. Wie tot fielen die braven Musketiere in den Schanzengraben. Da erfuhr ich von der Auf: „Bitte die Herren Kompanieführer zur Wehrkassengasse.“ Einige Minuten folgten, noch müde geschlafen würde man der Truppe die erste Ruhe für die Nacht geben, oder würde wieder marschieren — rücherts? — Da endlich kamen die Dorfstrasse zurückgetraut. „Seht, hoch mal, also für heute Nacht oieben mir hier, aber Ruhe gibt's nicht, der Franzmann ist uns nicht auf den Fersen.“ „Nun, wir müssen uns einbuddeln, sagte der Feldwebel, also Sparten raus!“ Nachdem die Kompanien ihren Gefechtsstreifen erhalten hatten, begann ein heftiges Schießen in der Abenddämmerung. „Nachts von uns hat Regt. Nr. 70 Anschlag, jenseits der Chauve.“ rief die Befehlsordnung mir zu. Und links? — ja links fing der Hüuptling in der Nacht, also „Reinwache links heraus zur Sicherung!“ — „Aus dem Dorf B., zu unten führen, wurde Wache gelöst — und welche Freude — schöner alter Weidmann im Wasser-eiern. Das war eine Wollst nach der Aufklärung. Aber eine Unruhe beständig uns alle, noch würde der Feind tun — würde er folgen, dann hätten wir morgen das erste Gefecht. Nichts zu hören, die Patrouillen kamen in der fernsten Nacht unbeschädigt wieder. Niemand dachte, wie die Gefechtslage

war. „Weilung für den Regt. Stab!“ rief ein Mann, der auf schweißtriefendem Pferde die Dorfstrasse entlanglief. Im Augenblick war alles wie elektrifiziert. Reize und wir hatten, Gemüthe. Nachdem wir durch die künftige Lage zum Rückzug gezwungen waren, befahl ich hiermit für die uns unterstellten Truppen der 8. Kompanie den Rückmarsch!“ begann der Tagesbefehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Ausspruch von Bayern, des Reichshöflichen. — „Gut, es geht los!“ erfuhr ich in aller Munde. —

Nur wenige Stunden bis zum Morgen. Noch tiefer Frieden es dümmerte losen, als ein fuchsbares Straßen und Zögeln uns emporsandte. Plötzlich brachten die Schützen am Himmel und die kriegerischen Granaten ergossen ihren Hagel über uns. „Das sind jähmere“, berichtete uns ein Kanonier einer Batterie, die etwa 100 Meter hinter uns im Getreide stand und die ersten Verluste hatte. Es war eine schwere feindliche Batterie der Jäger bei Dieuze, die uns die erste Feuerkraft in diesem Kriege geben sollte. Die ersten Verluste — jetzt wurde es bitterer Ernst. An die Generale ist es nicht der Ruf. „Alles 400 Meter vorwärts. Richtung B. Dorf im Grunde!“ Und als die Morgenröthe emporging, sah sie die langen Schützenlinien der preussischen und bayerischen Infanterie sich vorwärtsbewegen und die aufsteigenden Schüsse welche funkelten in ihren Schüssen. Auf allen Gesichtern aber lag tiefer Ernst und ein unbesiegbare Will. So führten sie gegen den Feind, der die Höhen von Dieuze besetzt hielt. Auf einem Seitenweg kamen die ersten Verbundenen der Vorposten zurück — Dunkelgebirge nach. Nager aus Wäffelnburg — prüchtige Generale. Im Galopp jagte eine Batterie des R. A. 8 die Dorfstrasse hinunter, propte auf der nächste Höhe ab und erschütterte aus offener Feuerstellung das Getöse gegen den Feind. Im Augenblick füllten weiße Schrapnellwolken den vor uns liegenden Waldesraum ein.

Die ersten Schützenlinien hatten den Eisenbahndamm bet Veranloßung überzogen, da ratterten die feindlichen Maschinengewehre aus dem Walde, 400 Meter vor uns. Schwere, sehr schwere Verluste. Ein Zug lag wie Fingerring auf dem Bahndamm. „Kornetts, weiter vorwärts!“ erfuhr die Schützen die Feldtruppe. „Die Stunde sitzen auf den Bäumen!“ rief ein Unteroffizier neben mir, ein alter braver Afrikaner. Nun aber ging's vorwärts, eine Schützenlinie nach der anderen wälzte sich an den Wald heran. Turmhoch lagen die Reiden der Franzosen am Walddamm, als wir mit Hurra in die Stellung heranzogen. Im Gefecht älteren die Franzosen zur Stadt (Dieuze) zurück und vorwärts hinaus. Verlassen fanden die schweren Geschütze am Dorfende, die uns den Morgenangriff gemacht hatten. Es war mittags 2 Uhr, als wir in das brandende Dieuze einrückten. Regt. Kommandeur, Bataillonskommandeur und der brave Kompaniechef Sch., sowie viele Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften bestanden bei hinter dem Schloßfeld.

Am Abend läuteten die Glocken der Heimat den Sieg der großen Lothringer Schlacht ein. Johl, Hauptm. a. D.

Marshall Détais Werdegang

Es hat überall auf das höchste überhört, daß kurze Zeit nach der Ernennung des Generals Raulin zum Oberbefehlshaber von Marokko der Marshall Détais mit besonderem Auftrage dorthin entsandt wurde.

Der Marshall genießt in Frankreich wegen seiner hervorragenden Leistungen auf verschiedenen Posten im Weltkriege eines ganz besonderen Ansehens und ist auch dem deutschen Heere ein wohlbekanntes und achtbares Gesicht. Bekannt am 1. Juli 1856 in Gaudy le Zour (Departement Pas de Calais) geboren, trat Philipp Henri Détais bei der Infanterie ein und wurde im Jahre 1878 Unterleutnant. Nach dem Besuche der obersten Kriegsschule kam er in den Generalstab, dem er zuletzt als Chef des Stabes des Gouvernements von Paris und Leiter für die Taktik an der obersten Kriegsschule angehörte. Im März 1914 wurde er Brigadeführer, führte während der Marne-Schlacht die 5. Infanteriebrigade und übernahm im Oktober 1914 den Befehl über das 88. Armeekorps. Bei der Herbstschlacht in der Champagne (September 1916) führte er die 2. Armee, die zu der Hauptkavallerie des Generals Castelnau gehörte. Als im Februar 1916 der Weg nach Verdun für die Deutschen bereits frei zu sein schien, wurde General Détais dorthin entsandt, um das Feuer der Verbündeten zu unterstützen. Seiner Tatkraft gelang es, die Verteidigung neu zu organisieren und das Schicksal der Verbündeten zu wenden. Seine Verdienste wurden im April 1916 durch Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion anerkannt.

Kurze Zeit darauf wurde er Oberbefehlshaber der Armee des Centre und dann Chef des Generalstabes, während der 18. März Ministerpräsident, Painlevé, Kriegsminister war. Détais hat Clemenceau und Painlevé in hervorragender Weise unterstützt und die Wänterung und schließlich die Gegenwehr des Feindes nicht allein vorantreiben und ein Heiden der allgemeinen Kriegsmüdigkeit waren, zu erlösen; durch unumstößliche Entschlossenheit stellte er die Manneszucht bei den Regimenten wieder her und entlockte dem neuem den kriegerischen Geist. Im Jahre 1917 übernahm er den Oberbefehl über die Armeen im Norden und Nordosten Frankreichs, ein Posten, der als Generalstabchef wurde General Sch. Nach in demselben Jahre übernahm er den Oberbefehl über das gesamte französische Heer und trat verständlich in nicht einem schroffer Weise gegen die Engländer auf. Willig unterstellte er sich im März 1918 bei der Verdrängung der Entente in Seultens dem Marshall Foch, als dieser den Oberbefehl übernahm. Im November 1918 wurde General Détais zum Marshall von Frankreich ernannt. Ministerpräsident Painlevé, der gleichzeitig Kriegsmittler ist, wird schon wissen, warum seine Wahl gerade auf Marshall Détais gefallen ist.

